

Die Liste

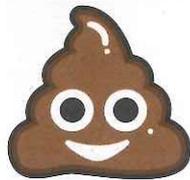
0

DER SHITSTORM

Die ganze Wahrheit über die Diskussionskultur im Netz in siebzehn Punkten.

Text MORITZ HERRMANN

Fotos PJ MONTE



1

DER SHITSTORM war einst als Korrektiv gedacht, um die Mächtigen, Großen und Bösen der Welt zu erziehen. Ein hehres Ziel. Heute ist er zu einem Volkszornsport mutiert, der Debatten dominiert, differenzierte Meinungen hinfortfegt und für sich reklamiert, doch noch mal sagen zu dürfen, was man doch noch mal sagen dürfen wird. Längst erdrosselt der Shitstorm jene Geisteshaltung, die ihn einst geboren hat. Höchste Zeit, gegen den Shitstorm zu shitstormen.

2

IN „DIE NACKTEN UND DIE TOTEN“, dem Weltkriegsroman von Norman Mailer aus dem Jahr 1948, taucht der Begriff „shit storm“ bereits auf, damals ging es um eine gefährliche Gefechtssituation, und er war vermutlich dem US-amerikanischen Soldatenslang entnommen. Mehr als ein halbes Jahrhundert später stürzten sich deutsche Netzkundler, unter ihnen der unvermeidliche Schuhbürstenträger Sascha Lobo, auf das Wort, denglischten und dudeten es ein und machten es zum Anglizismus des Jahres.

3

WICHTIG sind Duktus und Rhetorik. Das heißt, ohne Til-Schweiger-Ausrufezeichen geht gar nichts!!!! Das Auge shitstormt mit, außerdem transportiert sich so erst, welch gigantische Wut im Shitstormenden wallt. **IN KOMBINATION MIT VERSALIEN KOMMT DIE MESSAGE BESTIMMT AN!!!!**



4

IHR SEID MASOCHISTISCH VERANLAGT und habt richtig Lust, euch dem Webhass auszusetzen? Themen gibt es viele, aber natürlich taugt nicht alles zum Shitstorm. Provokation addiert mit Aktualität, geteilt durch Reichweite, so die grobe Formel. Ein paar sichere Aufreger aber, die immer ziehen: Kommentar über tragisch und/oder unerwartet verstorbene Konsensprominente (siehe Niels Ruf über Roger Cicero), Sexismus (Müllermilch), Feminismus (Ronja von Rönne) oder Rassismus (alle Tweets von Erika Steinbach).

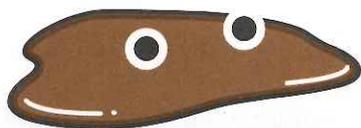
5

GEGEN EINEN SHITSTORM hilft keine Multifunktionskleidung.

6

WER GESHITSTORMT WIRD, kann das auch als Steilvorlage für digitales Detox nutzen. Alle Profile abschalten. Zierfische kaufen. Verreisen. Surfen gehen (auf dem Wasser). Und dann, Wochen später, braun gebrannte, tiefenentspannte Rückmeldung: „Hi Leute, da bin ich wieder. War was? Peace.“

7



SICH AUF KEINEN FALL vom Shitstorm überwältigen lassen. Ruhe bewahren, das Chaos analysieren. Abstand halten. Mindestens eine Armlänge. >



8 DON'T FEED THE TROLL.

9



WER VERHALTENSINWEISE WILL, der muss bei Christian Scherg anrufen. Der Reputationsmanager berät Firmen und Prominente, auch Bettina Wulff gehört zu seinen Klienten. Scherg identifiziert drei große Fehler im Angesicht des Shitstorms: „Sich provozieren lassen, die Menge ignorieren, das Ausmaß unterschätzen.“ Er rät, sich auf die Meinungsführer zu konzentrieren, nicht auf die Mitläufer. „Wie groß ist der Shitstorm wirklich? Wer spricht da mit mir? Sie müssen in einer emotionalen Situation den Themenkern herausdestillieren.“

10

WER SICH DIE MEINUNGSFÜHRER ANSIEHT, hat ein heterogenes Figurenkabineett vor sich: unzufriedene Kunden, Konkurrenzler, Gelangweilte, Wutbürger, Moralapostel, ADHSler. Ist der Protest interessengesteuert, reden Kenner von sogenannten Pressure-Groups, die für Erregungskurven sorgen – was nach „Baywatch“ klingt, aber in Wahrheit eher unsexy ist.



11

IN DEM ZIEMLICH MISERABLEN KATASTROPHENFILM „Twister“ jagen Helen Hunt und Bill Paxton quer durch Oklahoma, um die Technologie „Dorothy“ ins Auge des Sturms zu bringen, die der Erforschung von Tornados dient. Shitstormer verhalten sich ähnlich, stets lauern sie darauf, Wut möge losbrechen über irgendwen, und dann ab in den Empörungsjeep, auf die Datenautobahn, der Großtrombe des kleinen Mannes hinterher. Experten sagen, dass es oft dieselben Leute sind, die im Shitstorm pöbeln. Mit Parallelprofilen (zehn bis zwanzig Accounts pro Aktivist) wird Masse vorgeheuchelt.



12

IM KERN funktioniert der Webprotest wie die 1.-Mai-Demonstration. Man organisiert sich, kennt sich bald, nicht selten hat man schon mehrere Shitstorms zusammen durchgefochten. Richtige Shitstormfreundschaften sind

die Folge, Shitstormliebeleien gar. Alle elf Minuten verliert sich ein Shitstormer über Facebook.

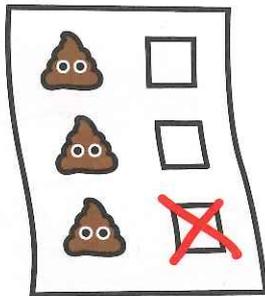
13

DAS INSTITUT FÜR KRISENFORSCHUNG in Kiel untersucht öffentlich gewordene Krisen deutscher und internationaler Unternehmen. 250 bis 280 Fälle pro Jahr, sagt Frank Roselieb, der Direktor. Aber nur bis zu fünf davon seien als Shitstorms klassifizierbar. Die Mehrheit der Skandale wird in der herkömmlichen Berichterstattung verhandelt, Beispiel Germanwings-Absturz. Roselieb rät Unternehmen: „Begeben Sie sich nicht auf das Niveau der Opponenten, initiieren Sie keinen Gegenschitstorm. Kein EON-Vorstand würde vor der Zentrale von Greenpeace demonstrieren.“



14

WIE VERÄNDERT sich eigentlich eine Gesellschaft, in der Empörung zum Permanentzustand geworden ist? Ist es eines Tages normal, Shitstorming in die „Hobby“-Spalte des Lebenslaufs einzutragen? Wird es auf Ko Samui Retreats geben für Geshitstormte und Shitstormmüde? Taugt der Shitstorm zum Trinkspiel, jeder Tweet ein Tequila? Werden uns Wetterexperten einmal kundig durch den Shitstorm moderieren? Richten wir Europa- und Weltmeisterschaften aus, bei denen sich die aggressivsten Shitstormer duellieren? Und warum fällt es jetzt schon so verdammt leicht, sich all dies auszumalen?



15

GESAMMELTE HIGH- UND LOWLIGHTS aus jüngster und älterer Vergangenheit, anlässlich derer sich die Webwut ins nicht zu Stoppende potenzierte: Zahnarzt erlegt Löwen, Barde mit problematischer Gesellschaftstheorie soll zum ESC, Millionärsgattin macht Selfie vor malerischer Slumkulisse, guter Pausensnack wird von bösen Fußballerporträts heimgesucht – und kleinkariertes Clown tritt nach gegen Exliebe. Die entsprechenden Hashtags bitte selbst erraten.



16

BESONDERS SCHWER ist es, den Dreck am Ende des Shitstorms aufzuheben. Das Netz vergisst nicht – was schön ist, wenn man Cat-Content sucht, über den man vor zwei Jahren schon abgelacht hat, aber zerstörend, wenn man geshitstormt wurde. Zwar existieren im deutschen Strafgesetzbuch mit § 185 (Beleidigung) und § 186 (üble Nachrede) theoretisch Hebel, aber praktisch kaum Präzedenzfälle und Durchsetzbarkeit. Die asozialen Netzwerke abmahnen? Müsste in die USA adressiert werden, viel Glück. Blogeinträge löschen lassen? Ambitioniert. Google bitten, Treffer aus dem Algorithmus zu tilgen? Sicher doch.

17



WENN DU, lieber Leser, gegen diese Liste shitstormen willst, dann bitte. Los, der Autor wartet, hat sich sogar eigens auf allen Plattformen angemeldet, um die größtmögliche Angriffsfläche zu bieten. Du hast völlig recht: Die Leute wollen einen wie mich zum Nachbarn, aber als Texter bewundern sie mich nicht. ■